

kirchlichen Leben auf der ozeanischen Inselnflur das eigentümliche Gepräge.

Wenn aber die heiligsten unter den Missionen jene sind, in denen das ernste Buß- und Opferleben der Missionare und Neuchristen sowie Gottes wunderbare Gnadenkraft am meisten aufleuchten⁷⁹, dann verweisen wir zur Prüfung dieser Frage nicht allein auf die etwas geruhsamen, schön bestellten Gebiete Zentralozeaniens oder auf die aussichtsreichen Tauf- und Kommunionziffern im westlichen Melanesien. Nein! Auch dort, wo auf einsamer Insel kaum eine Seele zu fischen ist, Missionar und Schwester aber am Krankenlager aussterbender Völker treu aushalten, auch dort wirkt Gottes Heiliger Geist. Nur Blut und Opfer, im Verein mit dem Opfer Jesu Christi, heiligen die werdende und wachsende Inselkirche des Stillen Ozeans.

Missionsmethode und Politik der ersten Südseemissionare*.

Von Prof. Dr. Schmidlin, Breisach.

Die heroische Zeit des ozeanischen Heidenapostolats, die von jeher eine erhöhte Aufmerksamkeit und Begeisterung in der katholischen Heimat geweckt, ja wesentlich zur romantischen Erneuerung des heimatlichen Missionsinns und -eifers beigetragen hat, ist nicht nur durch eine weitverbreitete und sorgfältig ausgearbeitete Sonderliteratur sowohl über die Pikpusianer als insbesondere über die Maristen des Anfangsstadiums in neuester Zeit ans Licht gezogen worden, sondern auch Gegenstand apologetischer oder polemischer Auseinandersetzungen in beiden Lagern, einerseits der protestantischen unter Führung Warnecks, andererseits der katholischen Missionshistoriker mit ihrem Nestor Goyau an der Spitze geworden, so daß eine objektive Klärung dieser Kontroversen, besonders über die methodische Missionsweise und die profranzösische Betätigung der katholischen Glaubensboten in Ozeanien von der missionswissenschaftlichen Wahrheit wie zur Rechtfertigung unseres Missionsbetriebes geboten erscheint¹.

⁷⁹ Vgl. Stöcklein, Welt-Bott. Erster Teil, II. Absatz. „Allgemeine Vorrede“, ohne Seitenzahl.

* Ergänzend zum obigen Beitrag nach der missionshistorischen Seite behandeln wir die auch durch neuere Polemiken im Vordergrund des Interesses stehenden Fragen, welches Verfahren in den Anfängen der ozeanischen Mission angewandt wurde und insbesondere inwieweit sie politisch-nationalistisch sich zugunsten Frankreichs betätigte.

¹ Wir haben dabei vor allem die „protestantische Beleuchtung der römischen Angriffe auf die evangelische Heidenmission“ von Joh. Warneck (Gütersloh 1884/85) und katholischerseits die einschlägigen Ausführungen von Georges Goyau in seinem Artikel über die Missionsgeschichte (RHM 1927, 19 ss.) im Auge, wozu wir noch die fast unübersehbar gewordenen französischen Monographien aus den letzten Jahren über einzelne Missionen oder Missionare nebst den älteren Gesamtmissionsgeschichten heranziehen. Biographisch-panegyrisch kommt noch Grenot (Au delà des Mers, L'Héroïsme de la Vertu dans les îles de l'Océanie), für die methodischen Winke der heimatlichen Missionsleitung die Biographie des Maristenstifters Colin (Les Missions de l'Océanie III 1896) in Betracht.

1. Bekehrungsmittel der älteren ozeanischen Missionen.

Die ältesten Missionsexpeditionen nach der Südsee wiesen entsprechend ihrem Charakter als Begleiterscheinung der damaligen Entdeckungsfahrten einen wesentlich spanischen Typus auf. Wie die Philippinen von den spanischen Mönchen (Augustinern, Franziskanern, Dominikanern, Jesuiten) unter starker Verwendung kultureller und wirtschaftlicher Hilfsmittel evangelisiert wurden, so sehen wir schon im Gefolge von Mendana P. Sarmiento 1567 auf den Ellice und 1568 P. Galvez auf den Salomonen das Kreuz aufpflanzen, 1595 einen Kaplan auf den Marquesas Messe feiern, die Franziskaner um Quiros 1605 in Santa Cruz Taufen vornehmen, ein Kurzifix und eine Kirche errichten². Ähnlich verfahren die Jesuiten in der Verfallzeit von den Philippinen aus auf den Marianen und Karolinen, so schon ihr Missionsbegründer Sanvitore, der 1668 den Häuptling Kipoha von Guam taufte, dann auf dreizehn anderen Marianen das Christentum einführte und acht Kirchen erbaute, worauf seine Arbeit nach kurzer Unterbrechung bis zur völligen Bekehrung der Inseln und Ausrottung des Götzendienstes fortgesetzt werde; ebenso versuchten 1710 Duberron und Cortil, 1731 Cantova und Walter die Karolinen für das Kreuz zu erobern, bis sie gleichfalls das Evangelium durch ihr Blut besiegelten³.

In der zweiten Hälfte des 18. und in der ersten des 19. Jahrhunderts wandten sich vor allem die protestantischen Missionen aus England und Nordamerika der von ihnen bevorzugten und idealisierten Südsee zu, aber um bald durch die rauhe Wirklichkeit enttäuscht zu werden und in viele methodische Mißgriffe zu verfallen, vor allem in engste Verbindung mit der physisch-staatlichen Gewalt, ethisch teils in übertriebenen Rigorismus, teils in Laxheit (Polygamie und Ehescheidung) und organisatorisch in eine verfrühte Verselbständigung des noch unreifen Eingeborenelements⁴. Besonders den englischen Missionaren von Tahiti und den Gesellschaftsinseln wird trotz ihrer numerischen Erfolge nicht ganz mit Unrecht vorgeworfen, daß sie nicht nur in ihrer persönlichen Lebensführung viel zu wünschen übrig ließen, sondern auch durch Gewaltanwendung, Religionskriege, Handelsgeschäfte und Verwässerung des Christentums ein

² Vgl. meine Missionsgeschichte 257 f. (neben Marshall II 203 ff., Civezza VII 2, 211 ss., Douceré 253 und Piolet IV 1). Auch die Papuas von Neuguinea tauchen bereits vor dem portugiesischen Missionshorizont der Molukken auf, und der Franzose Gonneville soll in Australien ein Kreuz aufgerichtet haben (ebd. 257).

³ Nach meiner Missionsgeschichte 396 f. nebst Weltbott und Lettres édifiantes, Michelis 156 ff., Hahn IV 11 ff., Marshall II 206 f., Henrion II 537 ss. und Astrain VI 806 ss. 1774 errichteten zwei Jesuiten in Begleitung Boncheas von Lima her ein Missionskreuz (mit der Inschrift „Christus vincit“) in Tahiti, wo sie auch eine Station bauten und mit dem Unterricht anfangen, aber 1775 schieden (Michelis 187 und Piolet IV 1).

⁴ Katholische Missionsgeschichte 501 f. (nach Schwager im Missionsboten 1905/6).

sittlich-religiös sehr tiefes Niveau ihrer Bekehrten erzielten⁵. Nicht minder sollen die Amerikaner auf den Sandwichinseln (Hawaii) durch moralische Fehlritte, tyrannische Härte und laxe Oberflächlichkeit sich verstoßen haben⁶. Aber auch auf den anderen Inselgruppen (Markesas, Gambier, Freundschafts-, Viti- und Schifferinseln) wie in Neuseeland und Australien blieb das protestantische Ergebnis und Verfahren bei allem zahlenmäßigen Zuvorkommen doch recht zweifelhaft⁷.

Ganz anders, wenigstens qualitativ auch richtiger und erfolgreicher gingen die katholischen Missionspioniere französischer Nation vor, zunächst die *Pikpusianer* im östlichen Polynesien, insbesondere auf der Sandwichinsel Hawaii, wo schon der Weltpriester Quelen als Begleiter von Freycinet mit Hilfe der christlichen Eingeborenenpartei den König (Tamehameha) für Abschaffung des Heidentums gewonnen und zwei Häuptlinge (Kalimoku und Boki) getauft hatte (1819), nach einer methodistischen Gegenbewegung unter Bingham unter starkem Gewissenszwang schließlich die ersten Priester der heiligen Herzen (Bachelot und Short) 1827 eine katholische Gemeinde in Honolulu gründeten, die sich auch nach Vertreibung beider durch eifrige und standhafte einheimische Glaubensboten aufrechterhalten und ausbreiten konnte, bis 1840 Bischof Rouchouze wieder eintraf und das Vikariat (seit 1844) unter Maigret sich zahlenmäßig wie in den Kirchen, Schulen und Werken weiterentfaltete⁸. Auch auf den Gambierinseln blühte das christliche Leben unter vielen Taufen mächtig auf, nachdem die ersten drei Pikpusväter den König (Maputeoa) und Oberpriester (Matua) des Haupteilandes (Mangareva) bekehrt, ja letzterer den Götzentempel in eine Kirche verwandelt und die Idole zerstört hatte (1834)⁹. Zwei andere Patres (Laval und Caret) betraten 1834 Tahiti nach einer Reaktion gegen den Puritanismus der Methodisten (Pritchard), wurden aber von diesen vertrieben, um erst 1841 ihre Gründung zu erneuern und von 1848 ab ihr Vikariat unter Jaussen auch erzieherisch-wirtschaftlich auszubauen¹⁰. Gleicherweise schwang sich die Markesamission nach der Taufe des

⁵ Michelis 207 ff. und Marshall II 217 ff. (nach vielen protestantischen Autoren), ohne daß es Warneck gelungen wäre, diese Anschuldigungen ganz zu entkräften (Beleuchtung I 98 ff. nach der Missionsliteratur).

⁶ Ebd. 263 ff. neben Michelis 289 ff.

⁷ Ebd. 248 ff. nebst meiner Missionsgeschichte 531 (nach Meinicke, Warneck und Richter).

⁸ Nach meiner Missionsgeschichte 503 f., Hahn IV 212 ff., Michelis 397 ff., Marshall II 285 ff., Louvet 381 ss., Piolet IV 10 ss., KM I 226 ff. und Tardieu-Alazard (Les Missions des Iles Sandwich 1924).

⁹ Missionsgeschichte 504 f., Michelis 348 ff., Hahn IV 166 ff., Kath. Miss. III 123 ff. und Goyau (Le premier demi-siècle de l'Apostolat des Picpusiens aux Iles Gambier in der RHM IV 481 ss. nach Laval, Alazard und Frézal). 1859 und 1870 mußten die Gambiermissionare in der Kammer gegen den Vorwurf der Handelsbereicherung verteidigt werden (Louvet 389 s.).

¹⁰ Missionsgeschichte 505, Michelis 382 ff., Marshall II 257 ff., Hahn IV 196 ff., Louvet 390 ss. und Piolet IV 63 ss. (polemisch Warneck 125 f.).

Königs (Maheono) von Tahuata unter dem Präfekten Baudichon und dem Vikar Dordillon in den Taufen, Kapellen, Stationen, Schulen und Plantagen unter vielen Gegenwirkungen auf¹¹. In den Ketteninseln (Paumotu) drangen die Väter 1849 ein (Laval in Faaite), um nach einem konfessionellen Umschlag (1852) und ihrer Rückkehr (1874) die völlige Katholisierung zu erreichen¹². Analog wurde später die ganze Osterinsel durch die Bemühungen des Bruders Eynard und christlicher Insulaner katholisch (1861—68)¹³.

Noch methodischer und systematischer missionierten die Maristen Westpolynesien von Zentralozeanien aus, wo 1837 Bataillon in Wallis und Chanel in Futuna sich zunächst ohne Sprachkenntnis niederließen, aber ersterer durch seine Unerschrockenheit und Tapferkeit den König Lavelua mit den meisten Untertanen bekehren und ein katholisches Paraguay begründen konnte, letzterer vom König Niuliki ermordet wurde, aber dessen Nachfolger Keletaoni nach seiner eigenen Bekehrung die Eingeborenen selbst unterrichtete und die Insel christianisierte, während in Tonga die von P. Chevron errichtete Station und Gemeinde der Verfolgung des Königs Georg erlag¹⁴. Von 1844 an dehnte Bataillon seine Tätigkeit auf die Fidjis aus, wo zwei Patres (Rouleaux und Brherret) das Kreuz in Namuka aufpflanzten und Lakemba gründeten, aber dieses wegen der protestantischen Machenschaften sich erst später entwickeln konnte¹⁵. Auch auf den Schifferinseln (Samoa) erhoben sich unter Bataillon und Elloy unter dem Schutz des Königs Mataafa Niederlassungen und Gemeinden in Upolu und Hawaii¹⁶. In Neukaledonien besetzte Bischof Douarré 1843 Balade und Pueblo, um aber erst mit französischem Beistand sich befestigen und die Missionswerke (Gottesdienst, Schulen, Wirtschaft usw.) erweitern zu können, von da aus sich auf der Fichteninsel (1848), den Loyalitätsinseln und endlich den Neuhebriden (1887) nach den gleichen Methoden festzusetzen¹⁷. Auf den Salomonen wurde der erste Missionsbischof von Melanesien-Mikronesien (Epalle) 1845 getötet, aber dennoch eine Reihe von Posten in St. Christina ins Leben gerufen, um wieder aufgehoben und 1852 an die

¹¹ Missionsgeschichte 505, Michelis 366 ff., Hahn IV 207 ff., Louvet 396 s. und Piolet IV 36 ss.

¹² Missionsgeschichte 505 f., Hahn IV 189 f., Louvet 393 und Piolet IV 70 ss. (auch Annales des SS. Coeurs 1900). Dann auch Fatuhiva (1853), Hivaoa (1855), Uahuha (1858), Inseln unter dem Winde (1888) und Cookinseln (1894).

¹³ Missionsgeschichte 506, Louvet 393 s., Piolet IV 76 ss. und KM VIII 7 ff.

¹⁴ Missionsgeschichte 506 f., Michelis 483 ff., Hahn IV 122 ff., Piolet IV 93 ss. und KM V 7 ff. neben den Biographien über Bataillon (von Mangeret), Chanel (von Bourdon, Nicolet, Dilgskron) und Chevron (Monfat). Weitere Missionsversuche in Vavau, Hapui, Lifuka usw. (nach 1851).

¹⁵ Missionsgeschichte 507, Michelis 516 ff., Hahn IV 156 ff., Piolet IV 201 ss. und einer Monographie von Blanc (1926). Auch in Rotuma 1868 (ebd.).

¹⁶ Missionsgeschichte 507, Hahn IV 141 ff., KM V 49 ff., Piolet IV 166 s. und Monfat (1890 und 1923). Von dort aus die Tokelaus 1861 (ebd.).

¹⁷ Missionsgeschichte 507 f., Michelis 519 ff., Hahn IV 58 ff., Piolet IV 259 ss., Louvet 402 ss. und KM. III 1 ff. nebst Douceré (1934).

Mailänder abgetreten, gegen Ende des Jahrhunderts jedoch unter vielen missionarischen und kulturellen Fortschritten von der Gesellschaft Mariens wieder aufgenommen zu werden¹⁸.

Unter ihrem Protobischof Pompallier erweiterten die Maristen ihre Bekehrungsarbeit seit 1838 auch auf Neuseeland, wo sie mit Heidentaufen begannen und ihre Maorichristen auf 40 000 vermehrten, bis der Aufstand von 1860 alles vernichtete, andererseits von Wellington her seit 1847 allmählich im Süden vordrangen¹⁹. Gleichzeitig suchten u. a. die Benediktiner von Neunursia in Australien zusammen mit der neugegründeten Hierarchie die Schwarzen zu christianisieren und zivilisieren²⁰. In einer späteren Periode ließen sich auch die Missionare vom heiligsten Herzen im westlichen Ozeanien nieder, an ihrer Spitze Navarre in Melanesien und Mikronesien (1881), dann P. Verjus in Thursday (1884) und Yule (1885) auf Neuguinea, auf den Gilbertinseln Bontemps und Leray (1888), mit besonderen Erfolgen dank ihren wirtschaftlichen und materiellen Einwirkungen auf Neupommern (seit 1882/90), wie in Deutsch-Neuguinea die Steyler damit vorrückten (1895), auf den Karolinen und Marianen die spanischen Ordensleute durch deutsche Kapuziner mit besonderer Methode abgelöst wurden (1904)²¹.

Zusammenfassend müssen wir feststellen, daß die ozeanischen Missionsanfänge ihr methodisches Schwergewicht weniger auf die unmittelbare Heidenbekehrung mit Lehrverkündigung und Katechumenat vor und neben der Taufe, als auf die indirekten oder kulturellen Missionsmittel durch Schule und Wirtschaft, später auch auf Caritas und Presse legten²².

2. Politische Propagandatätigkeit ozeanischer Missionare.

Bereits die Vorstufen der modernen katholischen Südseemission im spanischen und protestantischen Inselapostolat wiesen einen stark national propagandistischen Charakter auf, jene im Dienste des katholischen Königs, mit dessen Hilfe sie sich einführte und befestigte, diese für englische und amerikanische Handelsinteressen. Wie Quiros mit seinen Franziskanern Kreuz und Kapelle auf-

¹⁸ Missionsgeschichte 508, Michelis 526 ff., Hahn IV 104 ff. und Piolet IV 350 ss.

¹⁹ Missionsgeschichte 509 f., Michelis 439 ff., Hahn IV 42 ff., Louvet 371 s. und Piolet IV 227 ss., samt Monfat (Les origines de la foi catholique dans la Nouv. Zélande 1896).

²⁰ Missionsgeschichte 510, Michelis 324 ff., Hahn IV 27 ff., Louvet 375 s., KAM V 76 ff. (nach den Memorias von Salvado 1853).

²¹ Missionsgeschichte 508 f., Piolet IV 369 ss. und KM XIII 106 ff., worüber auch P. Braam oben, dazu mein Werk über die katholischen Missionen in den deutschen Schutzgebieten (1913) und Dupeyrat (Papouasie 1935).

²² Soweit wir überhaupt aus obigen Quellen und Darstellungen eine bewußte oder doch unbewußte Missionsmethode erschließen können, wozu auch der 1. Aufsatz von P. Braam mehr für die nachherige Zeit zu vergleichen ist.

richten ließ, um für Gott, Kirche, Orden und Spanien vom Archipel Besitz zu nehmen (1605), so trat P. Sanvitore S. J. in den Marianen im Einverständnis mit dem Hofe und unter dem Schutz der Königin auf²³. Umgekehrt wird den angelsächsischen Glaubensspionieren nicht ohne Grund vorgeworfen, daß sie nicht nur den materiellen und kommerziellen Beziehungen mit ihrem Heimatland Vorschub leisteten, sondern auch sich des weltlichen Armes desselben bedienten und die Flagge Albions aufhissen halfen²⁴.

In viel stärkerem Grad und Umfang benützten die französischen Glaubensboten des 19. Jahrhunderts die vielfach militärische Mithilfe Frankreichs zur Ermöglichung ihres Zutritts oder Sicherung ihrer Erfolge und verhalfen ihm umgekehrt als Wegebereiter oder Bundesgenossen zur Aufpflanzung der französischen Kolonialherrschaft, die sie freilich unter konfessionellem Gesichtswinkel als katholische Schutzmacht des Apostolats der evangelischen von England vorziehen mußten²⁵. Dieser politische Rückhalt und Beigeschmack französischer Kriegsschiffe und Kanonen wirkt um so abstoßender und widerspruchsvoller gegen die prinzipielle Übernationalität der katholischen Mission, als er von einer Fremdmacht stammte und vielfach von den Missionsleitern angerufen wurde, während die protestantischen Missionare sich mehr an die einheimische Staatsgewalt hielten und nur selten auswärtige Mächte herbeizogen, so daß diese in ihren englischen oder amerikanischen Vertretern kaum Gelegenheit zur Einmischung erhielten, soweit sie sich nicht gar feindlich oder neutral zu den Missionen einstellten²⁶. Andererseits ist als mildernder Umstand nicht zu verkennen, daß die katholischen Missionare und Missionsoberen wohl gegen protestantische Prediger als Mitglieder von Kulturnationen nach den üblichen diplomatischen Gepflogenheiten protestierten und Schutz bei der weltlichen Macht suchten, aber nie gegen die Heiden oder zur Erlangung von Bekehrungen Vergeltungsmaßnahmen oder militärischen Beistand verlangten, ja ausdrücklich dagegen sich verwahrten^{26a}.

²³ Nach meiner Missionsgeschichte 257 i. und 396 f. mit der dort angeführten Quellenliteratur.

²⁴ Besonders von Marshall, Michelis und Marshall (nach meiner Missionsgeschichte 501 f.) ohne hinreichende Widerlegung durch Warneck (Beleuchtung I 98 ff.).

²⁵ So motivieren auch die Missionare und Bischöfe ihre Handlungsweise mit missionarischen Beweggründen, indem sie damit ihre Skrupeln zu ersticken suchen (u. a. für Neukaledonien Msgr. Douarre nach Goyau, der in der RHM IV 20 ss. diese Argumentation adoptiert und entschuldigt).

²⁶ Wie ich schon in meiner Missionsgeschichte 502 bemerkte (Anm. 2 im Anschluß an Schwager). Ja, englische Konsuln und Kriegsschiffe griffen gegen protestantische Engländer zugunsten katholischer Franzosen ein (z. B. auf Wallis nach Annales 1847, 483).

^{26a} So bei der Ermordung Chaneles (Annales 1943, 417) und Epalles (ebd. 1846, 558 s.) sowie nach der Katastrophe von 1847 auf Neukaledonien (ebd. 1848, 185), während 1847 auf San Christoval trotz der Todesgefahr nichts unternommen wurde und P. Raimondi sich an der Bestrafung der Mörder von P. Mazzucconi desinteressierte (ebd. 1848, 374 s. und 1847, 54).

Auf diesem kriegerrisch-politischen Hintergrund spielte sich schon die Pikpusianermiffion auf Hawaii und Tahiti, den Sandwich- und Gesellschaftinseln ab. Hatte schon Quelen im Bunde mit dem Kapitän Freycinet den König Liholiho mit den mächtigsten Häuptlingen auf seine Seite gezogen und zur Bekehrung bewogen (1819), so verdankte es der Präfekt Bachelot 1839 vor allem der Intervention des Fregattenkommandanten Laplace, wenn sein Missionswerk von den Verfolgungen und Belästigungen seitens des Königs Kamehameha und des Methodistenchefs Bingham befreit, Unabhängigkeit und Gleichberechtigung des katholischen Bekenntnisses zugestanden, die Freilassung der Eingekerkerten und Genugtuung für die Unbilden der Missionare als Franzosen verfügt, ein Grundstück für den Kirchenbau in Honolulu abgetreten und nachher die Schulfreiheit bewilligt wurde²⁷. Ähnlich erlangten die französischen Kanonenboote unter Kapitän Thouars im gleichen Jahre Satisfaktion und Parität sowie einen Kirchenplatz und Kathedralbau auf Staatskosten, 1842 volle Religionsfreiheit Hand in Hand mit der Anerkennung des Protektorats durch die Königin und Häuptlinge unter nachdrücklichem Beistand einer Fregatte in Papeete²⁸. Freilich trat nachher ein starker Rückgang dadurch ein, daß 1844 im Krieg mit den Franzosen das Missionshaus verbrannt wurde und 1860 der Gouverneur (de la Richerie) die Insel sogar protestantisieren wollte, gleichwie nach der Besetzung der Gambiergruppe teils durch die französischen Bedrückungen, teils infolge der steigenden Entsittlichung²⁹. Ebenso rächte sich das Eingreifen der Mission für Frankreich und von diesem für jene bei der Besitzergreifung und Protektoratsannahme der Marquesas mit Unterstützung des Präfekten Baudichon (1840/42) insofern, als dank den Schwierigkeiten und Seuchen, die von den Franzosen beschert wurden, trotz der verzweifelten Anstrengungen von Msgr.

²⁷ Nach meiner Missionsgeschichte (mit den angeführten Quellen und Werken) neben Warnecks Beleuchtung II 460 (nach EMM 1865).

²⁸ Ebd. (nach Meinicke II 101 f.) und Missionsgeschichte 505 (nach Miché-
lis 382 ff. und Hahn IV 201 ff.). Warneck bezeichnet die Geschichte von Tahiti
als „klassisches Beispiel römischer Gewaltmission“; wenn er diese auch nicht
für alle Schandtaten der französischen Besetzung verantwortlich machen will,
so erhebt er doch den doppelten Vorwurf gegen sie, sie habe das gewaltsame
Einschreiten gegen ein wehrloses Völkchen provoziert und unter dem Schutze
desselben unedle Proselytenmacherei getrieben, wie er aus den Erklärungen
der Priester an Königin Pomare nachzuweisen sucht (nach den Jahrb. 1838
II 40/50); auch habe Frankreich seine Bundesgenossen unter der heidnischen
Partei gesucht und die römischen Priester sich als Befreier vom eisernen
Methodistenjoch ausgegeben; andererseits seien die evangelischen Missions-
häuser konfisziert, die Sammlung von Missionskollekten untersagt, die Mis-
sionstätigkeit und Schularbeit eingeschränkt worden, so daß die Beharrlichkeit
von 9/10 der Bevölkerung beim evangelischen Bekenntnis überraschen müsse.
„Das war die französische Toleranz auf Tahiti, und in ihrem Schatten arbeitete
die römische Mission!“ (Beleuchtung 343 ff.)

²⁹ Missionsgeschichte 504f. St. Auban wies in seiner Rede zu Beginn
dieses Jahrhunderts auf diese Verdienste der Pikpusianer um die Französisie-
rung der Inselchen, um die Undankbarkeit ihrer Vertreibung zu „stigmatisie-
ren“ (Goyau RHM IV 22),

Dordillon das Missionswerk unaufhaltsam zurückging, wie auch auf der Osterinsel infolge der Gewalttätigkeiten und Ausbeutungen des französischen Kapitäns Dutrou³⁰.

Nicht weniger stützten sich die Maristenmissionare der Freundschaftsinseln auf ihre Allianz mit der bewaffneten Macht ihrer Heimat und boten ihr dafür als Entgelt ihre Handlangerdienste an. So garantierte ihnen König Georg von Tonga im Toleranzvertrag von 1855 mit Frankreich Religionsfreiheit und Gleichberechtigung, nachdem die Protestanten die Ausweisung des Missionspersonals gefordert und die Station Bea verbrannt hatten³¹. Auch in Futuna erfolgte die Bekehrung des Königs und seiner Untertanen auf Grund der Satisfaktionsforderung einer französischen Korvette für die Erschlagung von P. Chanel, wenngleich Ponpallier eine Strafexpedition mit der Begründung ablehnte, er wolle zwar mit seinen Priestern gern das Blut für die Bekehrung der Wilden vergießen, aber nie Heidenblut zu ihrer Verteidigung fließen lassen³². Mit Uvea, über dessen Gewinnung durch Ausrottung der aufrührerischen Häuptlingspartei mit Waffengewalt als zweite Taufe der Insel Bischof Bataillon 1875 berichtet, wird wohl seine Residenz Wallis gemeint sein³³.

Noch heißer umstritten war und ist auch heute noch die Rolle der Maristen in Neukaledonien, wo sie 1843 unter Msgr. Douarre auf dem „Bucéphale“ landeten, dessen Kommandant Ferrière die französische Fahne vor dem Missionshaus hißte und den Missionaren die Unterzeichnung des Besitzergreifungsaktes zumutete, bis schließlich derselbe 1853 durch Debvrier unter missionarischer Beihilfe und Drohung mit Kriegsschiffen zustande kam, vor allem um dem englischen zuvorkommen³⁴. Von dort aus setzten sich die Maristen unter dem Schutze der französischen Behörden auf den benachbarten Loyalitätsinseln fest, um 1864 zur Aufpflanzung der französischen Flagge und Besetzung der Inseln mitzuwirken, wobei gegen die Protestanten auf Lifu und Uea aufs schärfste eingeschritten wurde³⁵. Auch in Neuseeland hatte Pompallier schon 1838 unter dem

³⁰ Nach Louvet und Piolet (Missionsgeschichte 505 f.). Auch auf den jetzt französischen Ketteninseln (Paumotu) erfuhren die Pikpusväter den Schutz des französischen Kommandanten der Marquesas gegen die Mormonen und Insulaner (Hahn IV 190).

³¹ Missionsgeschichte 506 f. (nach Michelis, Hahn und Piolet).

³² Ebd. 506 (nach Louvet neben den obigen Quellen).

³³ Warneck in der Beleuchtung 342 f. (nach Jahrb. 1876 II 53). Darum wird Bataillon zum „unvergeßlichen Friedensstörer“, der seinem militärischen Namen alle Ehre zu machen sich bestrebe (ebd.).

³⁴ Missionsgeschichte 507 (nach Michelis, Hahn, Louvet und Piolet), neben Goyau in der RHM 1927, 19 ss. (wo der Brief von Douarre an P. Poupinel darüber und die Gründe für die Unterschrift der 7 Missionare).

³⁵ Missionsgeschichte 508 (Louvet und Piolet) neben Warneck 340 ff. (nach Jahrb. 1875 II und EMM 1865, 1872 und 1875), der aus den Maristen allerdings Jesuiten macht! Auch auf den Neuhebriden ließen sie sich 1887 auf Wunsch der französischen Regierung und zur Stärkung des französischen Einflusses nieder (Missionsgeschichte 508 nach Piolet). Über die Vorgänge auf den Neuhebriden und der Fichteninsel auch Schwager (ZM 1916, 119).

Beistand der französischen Flotte getauft und missioniert³⁶. Wir können also doch nicht umhin, diese Apostel des Christentums und Frankreichs zugleich eines ostensiven „Imperialismus“ zugunsten ihres Vaterlandes zu bezichtigen³⁷.

Das Missionswerk der Kirche als Siegel ihrer Katholizität*.

Von P. Albert Czech S. V. D. in Yenchorfu (China).

Sonderbar möchte es auf den ersten Blick erscheinen, das Weltapostolat der Kirche als ein Zeichen ihrer Katholizität hinzustellen und aus den Missionen ihre Allgemeinheit aufweisen zu wollen; verschwindet doch z. B. hier in China die Zahl der Katholiken wie ein paar Tropfen im Völkermeer, 2 818 839 Katholiken auf 476 396 783 Einwohner, also 6,1 auf 1000¹. Auch kann man kaum von einer Macht der katholischen Kirche im öffentlichen Leben Chinas reden, welche Tatsache man hier an Ort und Stelle immer wieder mit unverkennbarer Deutlichkeit feststellen muß. Ähnlich liegen die Verhältnisse in den übrigen Kulturländern des fernen Ostens (z. B. Japan und Indien). Da möchte es verwegen erscheinen, aus den Arbeiten und aus der Stellung der Kirche in diesen Ländern einen Beweis schmieden zu wollen für die Katholizität der Kirche, überhaupt den kleinen Anfängen in den Missionsländern eine Bedeutung zuzuerkennen für die ganze Kirche. Jedoch wird bei einer etwas eingehenderen Beschäftigung mit dieser Frage die mannigfaltige Verflechtung gerade zwischen dem Merkmal der Katholizität und dem Werk der Heidenmission immer wieder zutage treten, so daß diese geradezu zu einer Erkennungsmarke der Katholizität wird².

I.

Da festgestellt werden soll, welche Beziehung zwischen der Katholizität und dem Missionswerk der Kirche besteht, sind wir bei der theologischen Natur dieser Frage naturgemäß darauf angewiesen, zuerst und vor allen Dingen zu sehen, wie Christus selbst die Verbindung zwischen beiden gesehen, ob und wie er die Verbindung zwischen beiden gewollt hat. Die Antwort auf diese Frage kann hier aber mit Fug und Recht vorausgesetzt werden, da sie in ebenso gründlicher wie umfassender Weise schon gegeben ist im Buche von Meinertz, Jesus und die Heidenmission³. Zur größeren Klarheit seien jedoch folgende Punkte herausgehoben, die, soweit sie nicht im vorgenannten Werke behandelt sind, in jedem apologetischen Handbuch zu den Grundthesen gehören: 1. Christus hat seine Religion für alle Völker und alle Zeiten (allgemein) gedacht und gewollt; 2. die einzige

³⁶ Missionsgeschichte 509 (nach Michelis, Hahn, Piolet und Louvet).

³⁷ So sehr auch Goyau sie gegen diesen Vorwurf durch spitzfindige Distinktionen zu schützen sucht (RHM 1927, 18 ff. und ZM 1929, 248 f.). Unter diesem Gesichtspunkt hat namentlich P. de Salinis S. J. rückhaltlos die Beziehungen zwischen französischer Marine und Südseemission dargestellt (Marins et Missionnaires 1927).

* Zugleich gedacht als Jubiläumsgabe zur 50jährigen Missionsarbeit von Msgr. Henninghaus in Südschantung (31. 7. 35).

¹ Zahlen nach der neuen Missionskarte Prud'homme S. J., Missions catholiques en Chine, 1. I. 1936, Imprimerie de Zikawei.

² Vgl. zum Folgenden Schmidlin, Einführung in die Missionswissenschaft² (Münster i. W., Aschendorff 1925) S. 120 ff. und Kath. Missionslehre (ebd. 1919) S. 84 ff. ³ Münster i. W., Aschendorff 1925 (2. Aufl.).